Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. Fernsprecher 115. Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau.

Nummer 260. Freitag, den 5. November 1926. 45. Jahrgang

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 5. November.

Sonnenaufgang	6^{59}	Mondaufgang	6^{23} V.
Sonnenuntergang	4^{28}	Monduntergang	4^{50} N.

1494 Der Dichter Hans Sachs geb. — 1914 Niederlage der Engländer bei Tanga (Ostafrika). — 1916 Polen wird von Deutschland und Österreich-Ungarn als selbständige Monarchie erklärt.

* **Schützengilde — Hubertusschießen.** Beim gestrigen Schießen auf die Hubertusscheibe gab Herr Maurermeister A. Schwanitz den besten Schuß ab, den zweitbesten Herr Tapezierer-Obermeister Geppert. Beim Löffel-Legatschießen blieb bester Schütze Herr Kaufmann Köhler. Aus dem Freihand-Meisterschaftsschießen gingen als beste Schützen hervor die Herren Maurermeister Schwanitz mit 217 Ringen, Konditoreibesitzer Br. Liebig mit 212 Ringen und Gasthofbesitzer Weichenhain mit 209 Ringen; letztere drei Schützen erhielten je eine silberne Medaille mit Gravierung. — Beschlossen wurde, außer dem üblichen Zimmerstutzenschießen, das während des Winters jeden Mittwoch im Hotel „Viktoria" und in der „Flotte" abwechselnd stattfindet, ein Kleinkaliber-Uebungsschießen abzuhalten und zwar in der „Flotte", im Hotel „Viktoria" und in der „Preuß Krone". Beginn des Schießens am 4 November d. J. An diesem Schießen kann jeder Schießlustige teilnehmen. Die näheren Bedingungen sind in den Schießlokalen ausgehangen. Die Preise werden im Schaufenster der „Preuß. Krone" ausgestellt.

* **Die Handels- und Gewerbebank** zu Bad Warmbrunn teilt mit, daß bei ihr die Spareinlagen im Monat Oktober einen weiteren nennenswerten Zugang erfahren haben. Laut Monatsausweis sind dieselben von 151 000 Reichsmark auf 168 000 Reichsmark gestiegen. Infolge durchgeführter Rationalisierung ihres Betriebs und der dadurch auf ein Minimum beschränkten Betriebsunkosten ist die Bank in der Lage, auch weiterhin für Sparguthaben die höchsten Zinsen zu zahlen.

* **Gewinne der Schlesischen Jugendherbergslotterie.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der Versand und die Ausgabe von 220 000 Gewinnen über 6 Wochen in Anspruch nimmt. Gewinner, die ihre Lose der Lotteriestelle in Oppeln OS einschickten, werden gebeten, sich zu gedulden. Auf alle eingesandten Lose werden die Gewinne der Reihenfolge nach versandt. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß den Wünschen der Loskäufer zufolge, auch Gewinne für zwei und mehr Gewinnlose zu je 75 Pfg. zur Ausgabe bereitstehen. Für zwei Lose à 75 Pfg. kann z. B. ein Taschenmesser im Werte von 1,50 Mk. oder für 3 Lose à 75 Pfg. kann eine Schere im Werte von 2,25 Mk. und ähnliches mehr entnommen werden. Einige Artikel die besonderen Anklang fanden, (z. B. Mokkalöffel) sind bereits vergriffen. Wer nur 75 Pfg. Gewinne wünscht, kann natürlich auch 75 Pfg. Gewinne erhalten. Auskünfte usw. erteilt bereitwilligst die Lotteriestelle Oppeln OS., Schloßregierung.

Inseriere! Die Herbstzeit bietet Geschäftsleuten bekanntlich die beste Gelegenheit, den Kundschaftskreis zu erweitern, da jetzt infolge der zeitig eintretenden Abende und des ungemütlichen Aufenthaltes im Freien die Zeitung einer besonders genauen Durchsicht unterzogen wird. Wir sind gern mit praktischen Vorschlägen kostenlos zur Hand und empfehlen auch Privatleuten, von der Zeitungsanzeige lohnenden Gebrauch zu machen.

Die Zeitung ist ein um so lieberer Gast, je unwirtlicher es außer dem Hause wird. Wie gemütlich ist es, abends bei der Lampe Schein warm und mollig im Stübchen zu sitzen und alles in Ruhe mitzuerleben, was draußen in der großen Welt vorgeht! Es ist gar nicht auszudenken, wie öde der Herbst- und Winterabend sein würde, wenn das Blatt der Neuigkeiten fehlen würde! Wohl schimpft mancher ein weidliches auf die Presse und sagt ihr nach, daß sie — lüge. Aber woher bezieht denn heute ein Blatt sein Material? Von unzähligen Menschen in nächster Nähe und weitester Ferne! Es ist einer Zeitung einfach ganz unmöglich, eine jede Nachricht auf ihre absolute Wahrheit hin zu prüfen; was sie ihren Lesern vorsetzt, hat sie in gutem Glauben von ihren Mitarbeitern, auch den Behörden, übernommen und bringt es auf die Gefahr hin, daß sich morgen eine Berichtigung nötig macht. Wollte und könnte man übrigens Vergleiche ziehen zwischen dem, was auf der Welt geredet und was geschrieben wird, so würde ganz ohne Zweifel das Geschriebene viel mehr den Tatsachen entsprechen als das Gesprochene, also viel weniger sorgfältig Abgewogene. Ganz mit Unrecht werden irgendwelche Notizen von urteilsschwachen Leuten als „leere Erfindungen" bezeichnet; dies ist schon nicht möglich, weil eine Zeitung unter der großen Kontrolle seiner vielen Leser, maßgebender Persönlichkeiten und der Behörden steht. Man schätze und achte sein Blatt und betrachte es wie einen lieben Freund, der für ein „Trinkgeld" in außerordentlicher Reichhaltigkeit belehrt und unterhält und ein Spiegelbild vom großen Geschehen der Welt gibt. Würden die Zeitungen fehlen, so würden wir in Kürze in den Zustand der Barbarei zurücksinken; immer ist das humanste und gebildetste Volk dasjenige, das verhältnismäßig über die meisten Zeitungen verfügt.

□ **Jetzt ist die Zeit zur Mückenbekämpfung.** Es sei darauf hingewiesen, daß im Herbst und Winter die Mücken Kellerräume und sonstige geschützte Orte zum Überwintern aufsuchen; es kann jetzt schon beobachtet werden, daß in den Kellern und tiefergelegenen Wohnungen sich Mücken in ungeheuren Massen ansammeln. Die Bekämpfung der Mücken gerade an den Stellen, die ihnen über den Winter Schutz bieten, ist mit am erfolgreichsten und am leichtesten durchführbar. Es wäre Sache der Polizeibehörde, über die Mittel, die für die Bekämpfung der überwinternden Mücken in Frage kommen, die Bevölkerung in geeigneter Weise zu unterrichten und Quellen für den Bezug dieser Mittel anzugeben. Daß darüber hinaus die Brutplätze in geeigneter Weise sterilisiert werden müssen, würde die zweite Phase im Kampf gegen die Mücken bedeuten, die im Frühjahr stattzufinden hätte. Werden beide Arten der Bekämpfung, von denen die erste von den Haus- und Hofbesitzern, gegebenenfalls mit behördlicher Unterstützung, die zweite durch kommunale Behörden durchgeführt werden müßte, energischst in Angriff genommen, so wird schon im nächsten Jahr die Mückenplage wesentlich vermindert sein.

* **Die Kraftpost Hirschberg-Brückenberg** verkehrt ab 5. November nicht mehr über Hainbergshöh, sondern fährt wieder über Arnsdorf und Seidorf. Gleichzeitig treten an diesem Tage auch Aenderungen in den Fahrzeiten der Linie Krummhübel-Schmiedeberg ein.

* **Die Verleihung der Rettungs- und Erinnerungsmedaille.** Das Preußische Staatsministerium hat die Rettungsmaedaille am Band an Max Berger, Sattler in Petersdorf (Kreis Nimptsch) und Walter Frost, Arbeiter in Lauban verliehen.

Hirschberg, 3. November. **206 Einwohner in einem Monat mehr!** Im Oktober zogen in Hirschberg 703 Personen zu, 29 Geburten waren zu verzeichnen, so daß der Gesamtzugang 742 betrug. Es zogen ab 512 Personen, 24 starben, mithin war ein Gesamtabgang von 536 Personen vorhanden. Die Bevölkerungszahl hat demnach um 206 zugenommen und beträgt jetzt 30 488 Personen. — (Zu einer schweren Schlägerei) kam es am Sonntag Abend in dem Tanzsaal einer Gastwirtschaft. Beteiligt waren an der Schlägerei, bei der von Biergläsern, Stühlen und Seitengewehren Gebrauch gemacht wurde, Zivilpersonen und Reichswehrsoldaten. Streit wegen eines Mädchens soll der Grund zu der Schlägerei sein. Polizei und eine Patrouille der Reichswehr stellten die Ordnung wieder her. Für die Hauptteilnehmer dürfte die Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

hy **Polkwitz,** 3. November. Im Prozeß Springer sind wiederum sämtliche Zeugen der 1. Instanz zur Berufungsverhandlung geladen worden.

hy. **Neustädtel,** Bez. Liegnitz, 3. November. Der Lokomotivführer des Mittagszuges Waltersdorf - Freystadt bemerkte in diesen Tagen zwischen Metschlau und Waltersdorf einen Mann, der sich an den Schienen zu schaffen machte. Als der Zug zum Stehen gebracht worden war, stellte man fest, daß ein Schienennagel und ein großer Felsstein auf das Gleis gelegt worden war.

hy. **Groß Wartenberg,** 3. November. Der Lehrerverein begeht am 6. November sein 50jähriges Vereinsjubiläum, zu dem alle ehemaligen Mitglieder eingeladen wurden.

hy. **Lüben,** 3. November. Einen Glückwunsch des Reichspräsidenten hat der seit 41 Jahren im Dienstes des Kreises stehende Chausseewärter Paul Meier in Oberau empfangen. Das Reichsoberhaupt hat zu dem seltenen Jubiläum 41jährigen treuen Dienstes seine besten Glückwünsche ausgesprochen.

Glatz, 3. November. In der Kiesgrube der Welzel'schen Erben in Halbendorf wurden die Arbeiter Wieland, Tatsch und Effenberger von einer sich plötzlich loslösenden Sandmauer verschüttet. Da der Vorfall rechtzeitig bemerkt wurde, gelang es, sämtliche drei Arbeiter vom Erstickungstode zu retten. Die Verunglückten trugen zum Teil schwere Verletzungen davon und mußten sofort in das Krankenstift nach Scheibe überführt werden. Der Arbeiter Wieland hatte besonders durch die Verschüttung schwer gelitten und ist seinen Verletzungen erlegen.

Wölfelsgrund, 3. November. In den letzten Tagen hat hier und in der Umgegend ein orkanartiger Schneesturm ungeheuere Verwüstungen angerichtet. Eine größere Anzahl jüngerer Fichten und Tannen lagen umgeknickt am Boden, viele Dächer wurden beschädigt und die Masten der elektrischen Lichtleitung umgebrochen und zum Teil aus der Erde herausgerissen. Viele Häuser waren vollständig ohne Licht, so daß die Einwohnerschaft sich für mehrere Tage mit der Petroleumlampe behelfen mußte.

Habelschwerdt, 3. November. Die Witwe Scholz aus Kieslingswalde stürzte vor 14 Tagen aus dem fahrendem Personenzug und kam wunderbarerweise ohne jede ernste Verletzung davon. Nunmehr aber hat sie doch ein tragisches Ende gefunden. Wahrscheinlich infolge eines Fehltrittes stürzte sie in der Dunkelheit in den Mühlgraben. Durch einen Schlaganfall gelähmt, konnte sie sich aus dem niedrigen Wasser nicht mehr herausarbeiten und ertrank.

Langenbielau, 3. November. Auf der Chaussee zwischen Reichenbach und Langenbielau wollte Maurermeister Nowack aus Peterswaldau mit seinem mit mehreren Personen besetzten Kraftwagen ein Milchgespann des Grafen Seidlitz-Sandreczki aus Weigelsdorf, das von einem Maulesel gezogen wurde, überholen. Doch zeigte sich das vor den Wagen gespannte Tier sehr störrisch und sprang im letzten Moment, nachdem es mit Mühe von der falschen Straßenseite herübergedrückt war, wieder nach dieser Seite. Um nicht den Wagen zu zerschmettern und seine Leiterin zu gefährden, mußte Nowack sein Auto jäh bis an den Rand der Straße reißen. Dadurch überschlug es sich und stürzte über den Straßendamm ab. Die Insassen retteten sich durch die völlig zertrümmerten Fenster, da die Explosion des Benzinbehälters drohte, und konnten sich mit einigen Verletzungen in Sicherheit bringen. Der Kraftwagen ist schwer beschädigt.

hy. **Ratibor,** 3. November. Der 4. Oberschlesische Aerztetag trat hier zusammen. Landeshauptmann Piontek hatten in einem Schreiben mitgeteilt, daß er wegen der ablehnenden Stellungnahme des Verbandes gegenüber einer selbstständigen Aerztekammer in Oberschlesien bestehen bleiben.

hy. **Oppeln,** 3. November. Die evgl. Lehrer Oberschlesiens beschäftigen sich in einer hier abgehaltenen Lehrerversammlung mit wichtigen pädagogischen und Oberschlesischen Schulfragen.

Ein Reservist bringt seine Familie mit.

Das 3. Tschechoslowakische Infanterie-Rgt. in Kremsler hielt eine Waffenübung ab, zu der die Reservisten der Truppe einberufen wurden. Der Einberufungsbefehl traf auch den Reservisten Franz Reh. Dieser war jedoch am Termin nicht zur Stelle und fehlte auch die ganze weitere Woche hindurch. Dann traf er endlich ein. Durch das Tor der Kaserne zog ein Eselsfuhrwerk, schwer beladen mit verschiedenem Hausrat, einer Frau und mehreren Kindern, und auf dem Bock tronte der lang vermißte Reservist Franz Reh. Der Fall wurde dem Obersten gemeldet, und dieser schnaubte den Reh gehörig an; denn es stand fest, daß er das Militär hatte verunglimpfen wollen. Reh protestierte heftig, soweit dies im Rahmen der Subordination möglich war. Ihm lag nichts ferner, als dem Militär einen Possen zu spielen. Vielmehr habe er sich als braver Soldat gezeigt. Der Einrückungsbefehl hätte ihn an seiner Arbeitsstätte in Südslawien erreicht. Was sollte er tun? Die Familie in Hunger nud Elend zurücklassen? Kurz entschlossen bepackte er sein Eselsfuhrwerk mit Habe und Familie und fuhr los, durch Oesterreich und Mähren. Leider währte die Reise eine Woche länger als er berechnet hatte, weil es in einem fort regnete. Aber nun sei er doch da und melde sich gehorsamst zur Stelle. Der Oberst war ein verständiger Mann. Er belobte den Reh für sein Verhalten, sorgte für das Unterkommen der Familie und des Eselsgespanns und ließ den Reservisten bald wieder losfahren, da ihm die Staatssicherheit auch ohne diesen genügend beschützt schien.

Jan Kiepura,

der neuentdeckte polnische Tenor, der in Wien überschwenglich gefeiert wurde und dieser Tage auch in

Deutschland (Berlin) singt. Er wurde vielfach als „zweiter Caruso" bezeichnet.

= **Abschaffung der Tiergötter in Japan.** Die japanische Regierung hat ein Dekret erlassen, demzufolge die Verehrung der Tiergötter verboten wird. Auch die Tempel, die im ganzen Lande zerstreut namentlich an erhöhten Punkten errichtet sind, sollen niedergerissen werden. Es muß aber bemerkt werden, daß die japanische Regierung durch das erwähnte Dekret lediglich die Tiergötter trifft. Die übrigen Götter, sofern sie als „reine Geister" erklärt und angebetet werden, bleiben unbehelligt. In Japan werden vom Volke Füchse und Karpfen, Hasen, Tauben, Drachen usw. verehrt. Zwischen Göttern und Dämonen sind natürlich zahllose Übergänge.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichsminister des Innern hat die Arbeiten zur Wahlgesetzreform abgeschlossen und den Gesetzentwurf dem Reichskabinett zur Beschlußfassung zugeleitet.

* Der Deutsche Reichstag hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Ebenso trat der Preußische Landtag zusammen.

* In Hildesheim begann der Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Leiferde.

* An der französisch-italienischen Grenze kam es mehrfach zu faschistischen Angriffen auf französische Beamte infolge des Attentats auf Mussolini.

Italien im Fieber.

Man hat immer geglaubt, daß die Energie, mit der der Faschismus sich gegen seine inneritalienischen Gegner wandte, kaum noch zu überbieten wäre. Das Parlament hat man durch Wahlrechtsanordnungen zu einem bedingungslos gehorchenden Instrument gemacht; die gegnerischen Parteien sind zerschmettert und zahllos sind die Gesetze, die jeden Andersdenkenden wirtschaftlich zu vernichten die beste Handhabe abgeben. Diese Diktatur, hinter der nach den amtlichen Angaben und auch nach dem äußeren Anschein die Mehrheit des Volkes stehen soll, übersteigert sich aber immer weiter und selbst jenen, die den Faschismus begrüßt haben und ihn grundsätzlich billigen, steigen nun doch allmählich Bedenken auf. Der Faschismus setzt sich gleich mit dem Staat; wer gegen den Faschismus ist, ist gegen den Staat. Unter solcher Begründung hat man in letzter Zeit den Italienern, die sich antifaschistisch einstellten, ins Ausland flohen aus Besorgnis vor gewalttätiger Behandlung und dort ihre Propaganda fortsetzen, das Staatsbürgerrecht aberkannt, weil nämlich Faschismus und Staat dasselbe sei. Höher rast jetzt der See und will mehr Opfer, nachdem wieder ein Attentat auf Mussolini scheiterte — wobei übrigens nicht verschwiegen werden darf, daß in die Tatsächlichkeit des Attentats einige Zweifel gesetzt werden. Sofort wurden sämtliche Oppositionsblätter in Rom ganz verboten, obwohl sie an sich schon überaus zahm sind. Antifaschistisch gesinnte Professoren in Padua werden zum Rücktritt gezwungen; man predigt die Lynchjustiz und die Zahl der Verhaftungen geht in die Tausende. Gewalttaten gegen unschuldige Andersdenkende häufen sich. Mit besonderer Wut aber wendet man sich gegen die Franzosen.

Die Liebe zu der lateinischen Schwester jenseits der Alpen ist in dem faschistischen Italien nie groß gewesen und dies Verhältnis hat sich weiter zugespitzt, als sich die landflüchtigen Faschistengegner nach Frankreich wandten und von hier aus einen sich nur literarisch betätigenden Widerstand gegen den Faschismus erhoben. In Italien behauptete man anläßlich des vorletzten Attentats, daß in Frankreich die Mordpläne gegen Mussolini ersonnen und vorbereitet würden. Das hat zu recht scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Regierungen geführt, weil Frankreich sich weigerte, gegen die Flüchtlinge vorzugehen, solange nicht der Beweis für die italienischen Behauptungen erbracht sei. Es war bezeichnend, daß das Gerücht in einer Zusammenkunft zwischen Mussolini und Briand sehr bald eifrigst bestritten wurde. Nun hat der italienisch-französische Gegensatz zu schweren Zwischenfällen auf der italienischen Bahnstation Ventimiglia geführt, wo die Menge nicht bloß gegen französische Eisenbahnbeamte vorging, sondern in das französische Konsulat eindrang. Ein besonderer Fanatiker hielt dann vom Balkon herunter eine wenig franzosenfreundliche Rede. Auch die französischen Zollbeamten fühlen sich schwer bedroht und sogar in dem französischen Nizza ist es zu schweren Prügeleien zwischen Franzosen und Italienern gekommen.

Also ein diplomatischer Zwischenfall, der ein amtliches Einschreiten des französischen Botschafters bei der italienischen Regierung im Gefolge haben muß. Maßloser denn je ist die Sprache der faschistischen Zeitungen gegen Frankreich. Aber alles ist nur ein Ausdruck dafür, daß die Kluft zwischen Italien und Frankreich sich immer mehr verbreitert; auch politisch hat sich ja Italien von Frankreich abgewandt, hat engsten Anschluß an jene Mächte gesucht und gefunden, die sich als Gegner der französischen Vorherrschaft im Mittelmeer gezeigt haben. Mit England ist man befreundet, mit Spanien ist man eng verbündet und die Angriffspläne gegen die Türkei hat man noch längst nicht aufgegeben. Dem Frieden der Welt ist diese Einstellung wirklich nicht förderlich.

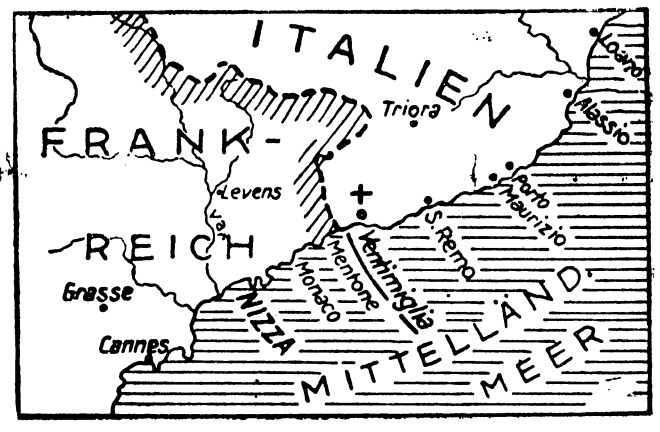
Wir in Deutschland können daran nicht vorbeisehen. Nicht etwa, daß wir uns für die eine oder die andere Seite entscheiden; denn mit beiden Seiten haben wir Reibungspunkte genug. Mit beiden Seiten verbinden uns aber auch Beziehungen, die wir nicht aufgeben wollen. Wir sind in der glücklichen Lage, vorläufig Beobachter bleiben zu können.

*

Die italienisch-französischen Zwischenfälle

In dem an der französisch-italienischen Grenze gelegenen Orte Ventimiglia, wo die französischen Bahnen endigen und die Zollstellen ihre Tätigkeit ausüben, wurden infolge der Erregung über das Attentat auf Mussolini heftige faschistische Angriffe auf französische Eisenbahn- und Zollbeamte unternommen. Das französische Konsulat war eine Zeitlang gewaltsam von den Faschisten in Besitz genommen. Franzosenfeindliche Reden wurden aus einem Fenster des Konsulats gehalten. Die italienischen Ortsbehörden haben dem französischen Konsul ihr Bedauern ausgesprochen. Die französische Regierung wartet den offiziellen Bericht des Konsuls in Ventimiglia ab, ehe sie weitere Schritte in der Angelegenheit unternimmt. In Beau Soleil kam es ebenfalls zu Handgreiflichkeiten zwischen Franzosen und angreifenden Italienern.

Auch aus Benghasi und Tripolis in Afrika werden Unruhen gemeldet. In Benghasi ist eine Bande von Faschisten in das französische Konsulat eingedrungen und hat den französischen Konsul gezwungen, die italienische Flagge zu hissen. Auch in Tripolis haben mehrere Faschisten das französische Konsulatsgebäude gestürmt und den Konsul und das Konsulatspersonal tätlich bedroht. Der französische Botschafter in Rom, Besnard, soll dagegen bereits in schärfster Weise auf der Consulta protestiert haben.



Parlamentsbeginn.

Deutscher Reichstag.

Nach fünfmonatiger Pause ist jetzt der Reichstag wieder zusammengetreten, um die Winterarbeit zu beginnen. Die erste Sitzung brachte noch keinen besonderen Anlaß zu größeren Auseinandersetzungen, verlief vielmehr ziemlich kurz und sachlich. Doch dürfte schon in den nächsten Tagen erhöhte Lebhaftigkeit einsetzen. Überaus wichtiger politischer Stoff harrt der Erledigung. Die Erwerbslosenfrage steht im Vordergrunde, das Wahlreformgesetz kommt und vor allen Dingen soll in der nächsten Woche die Außenpolitik der Betrachtung unterzogen werden. Daran reihen sich viele andere Notwendigkeiten, so daß man sich auf starke Anspannung gefaßt machen darf.

*

Sitzungsbericht.

(225. Sitzung.) CB. **Berlin, 3. November.**

Präsident Löbe eröffnete die erste Sitzung nach den Ferien mit dem Nachruf für die während der Ferien verstorbenen Abgg. Richard Fischer (Soz.), Graf von Meerveldt (Dtn.) und Robert Dißmann (Soz.). Der Präsident teilte weiter mit, daß Abg. Dr. Bell (Ztr.) wegen seiner Ernennung zum Reichsjustizminister das Amt des Vizereichstagspräsidenten niedergelegt hat.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Abg. **Stöcker** (Komm.), die kommunistischen Anträge und Interpellationen zur Frage der Fürstenabfindung auf die Tagesordnung zu setzen. Der Antrag scheiterte jedoch an dem Widerspruch der Rechten. Ohne Aussprache wurden dann der deutsch-niederländische und der deutsch-dänische Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag, der deutsch-polnische Vertrag zur Regelung der Grenzverhältnisse, das Abkommen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland einerseits, Polen und der Freien Stadt Danzig andererseits und schließlich das deutsch-französische und das deutsch-belgische Luftverkehrsabkommen dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen. Die Novelle zur Gewerbeordnung und zu den Gewichtsvorschriften in Brotbäckereien wurden debattelos dem Ausschuß überwiesen. Der Gesetzentwurf über die Sammlung des Reichsrechts ging an den Rechtsausschuß.

Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag, um die Wahl des Vizepräsidenten vorzunehmen und kleinere Vorlagen zu beraten. Ein sozialdemokratischer und kommunistischer Antrag, die Erwerbslosenfrage morgen mitzuberaten, und ein kommunistischer Antrag, die Fürstenabfindung auf die Tagesordnung zu setzen, wurden abgelehnt.

Preußischer Landtag.

(212. Sitzung.) tt. **Berlin, 3. November.**

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Grube (Komm.), den Antrag seiner Partei betr. Aussetzung der Verkündung des Hohenzollern-Abfindungsgesetzes heute zu beraten. Da dem Antrag widersprochen wird, ist er erledigt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung über die

Typhusepidemie in Hannover.

Es liegen dazu Große Anfragen der Sozialdemokraten, der Deutschnationalen und des Zentrums vor, in denen um Auskunft ersucht wird, ob das Staatsministerium bereit ist, die Ursache der Epidemie restlos zu klären und die Wasserversorgung der Stadt dauernd zu kontrollieren. Ein kommunistischer Antrag verlangt die Amtsenthebung der der Fahrlässigkeit überführten Beamten und Stellung unter Anklage. Die durch die Epidemie Geschädigten bzw. Hinterbliebenen sollen entschädigt werden. In Verbindung damit wird ein Urantrag des Zentrums über die Reinigung der Wupper und eine Große Anfrage der Deutschen Volkspartei bzgl. der Wasserversorgungs- und Abwässerbeseitigungsverhältnisse in Beelitz beraten.

Abg. **Müller-Hannover** (Soz.) erklärt, in Hannover hätten 216 Personen durch die Epidemie ihr Leben eingebüßt. Dort sei zur Bekämpfung des Typhus viel versäumt worden. Der Redner greift das Verhalten einiger Hannoverscher Tagesblätter scharf an.

Abg. **Quät-Faslem** (Dtn.) fordert zunächst, daß die Infektionsquelle genau festgestellt werde.

Abg. **Blank** (Ztr.) begründet die Große Anfrage des Zentrums. Allen, die geholfen haben, die Epidemie zu bekämpfen, müssen wir unseren Dank aussprechen. Die Gefahr der Ansteckung ist ja auf ein normales Verhältnis zurückgeführt. Der Redner verlangt scharfe Untersuchung der Schuldfrage und kritisiert die geringe Hilfsbereitschaft in Hannover für die Betroffenen.

Abg. **Bartels** (Komm.) begründet den Antrag seiner Partei. Er sieht die Ursache der Krankheit in der Unterernährung eines großen Teiles der Bevölkerung in Hannover.

Minister für Volkswohlfahrt Hirtsiefer

spricht die Teilnahme der Staatsregierung für die von der Epidemie Betroffenen aus. Der Minister erklärt sich bereit, nicht nur die zur Verfügung stehenden Mittel zu verwenden, sondern auch mit dem Finanzministerium in Verhandlungen einzutreten, wie weiter gesorgt werden soll. Der sofort eingesetzte Gutachterausschuß sei, soweit die vom Staate eingesetzten Mitglieder in Frage kommen, der Ansicht, daß mit größter Wahrscheinlichkeit eine Wasserepidemie vorliegt. Diesem Gutachten haben sich auch drei der von dem städtischen Ausschuß eingesetzten Gutachter angeschlossen. Die Vorgänge in Hannover, sagt der Minister, haben mich veranlaßt, eine sofortige Nachprüfung aller größeren Wassergewinnungsanlagen in Preußen anzuordnen. In den nächsten Wochen — ich habe beim Finanzminister Einstellung weiterer Kräfte beantragt — findet diese Nachprüfung statt.

Ministerialdirektor Dr. **Krohne** gibt einen genauen Bericht über den Verlauf der Epidemie. Er kommt zu dem Schluß, daß die Hannoversche Epidemie mit größter Wahrscheinlichkeit auf die Wasserleitung zurückzuführen ist.

Abg. **Held** (D. Vp.) begründet die Große Anfrage seiner Partei über die Wasserversorgung von Beelitz.

Abg. Dr. **Orendt** (Dtn.) spricht allen denen Dank aus, die sich um die Bekämpfung der Epidemie verdient gemacht haben.

Nunmehr wird die Weiterberatung auf morgen, Donnerstag, vertagt.

Internationaler Ausschuß für Telegraphie.

Tagungen in Berlin.

Im Reichspostministerium in Berlin ist die erste Tagung des Internationalen Ausschusses für Telegraphie durch Reichspostminister Dr. Stingl eröffnet worden. Der Ausschuß, der im vorigen Jahre von der Pariser

Arme kleine Ditta!

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.

(Nachdruck verboten.)

38. Fortsetzung.

Und er platzte gleich in der ersten Minute mit dem Zweck seines Kommens heraus: Er war gekommen, Ditta samt dem Kleinen und dessen Wärterin nach Steinriegel zu holen, um ihr sein Reich dort zu zeigen, wie er versprochen. Und früher habe er leider nicht kommen können, weil ihm ein elender, infamer, niederträchtiger Gichtanfall vier Wochen lang in den Krallen gehabt. Darüber sei nun freilich die schönste Zeit verstrichen, aber in Steinriegel sei es gottlob immer schön. Und jetzt läge bereits der erste Schnee auf den Feldern und morgens stünden die Wälder im herrlichsten Rauhreif, aber mittags schiene die Sonne so warm wie im Mai . . .

Holz habe man genug zum Heizen, so daß es in den Stuben behaglich durchwärmt sei, die Weibsen kochten und brieten bereits seit gestern für die lieben Gäste, und das Auto stünde unten mit Fußwärmern und Pelzen und Decken — kurz: „Sie geben mir jetzt eine Tasse Tee mit irgend etwas zum Zubeißen, packen inzwischen Ihre Reisetasche und dann vorwärts, damit wir zum Mittagessen daheim sind!"

Das ging alles in einem Atem, so daß Ditta gar nicht zu Worte kam. Als sie protestieren wollte, kam der zweite Schwall: „Nichts da! Ausreden — das hab' ich schon damals gesagt — werden nicht angenommen! Nötig im Geschäft? Bah, Lariari! Werden's schon allein richten, die anderen, während der paar Tage! Sie haben einen Schnaufer frische Luft dringend notwendig, kleine Frau, das sehe ich Ihnen ja auf den ersten Blick an! Sehen ja ganz blaß und verdattert aus . . ."

„Ja, das ist wahr!" sagte da Sanna, die mit dem Kleinen ungeniert im Zimmer geblieben war und den redseligen alten Herrn wie ein Weltwunder angeglotzt hatte, plötzlich sehr bestimmt. „Lassen Sie nur nicht locker, gnädiger Herr! Sie muß mit! Den ganzen Tag arbeiten und lernen und dabei fast nichts essen und nicht schlafen — das hält ja kein Christenmensch aus! Bubi wird's auch gut tun!"

Onkel Hilmar, an das in strenger Zucht und Dressur gehaltene Personal von Steinriegel gewöhnt, wandte sich um und betrachtete Sanna aus zusammengekniffenen Augen von oben nach unten und von unten nach oben.

Und als er wieder bei ihrem rotbäckigen Vollmondgesicht mit den treuherzigen Augen angelangt war, da hatte er ihr Wesen auch schon begriffen und nickte ihr gnädig schmunzelnd zu.

„Recht so! Nur gut schauen auf die Herrschaft! Und locker lassen gibt's bei mir nicht. Natürlich fahren wir in einer halben Stunde — vorausgesetzt, daß Sie mir jetzt rasch eine Tasse Tee besorgen und dann Ihrer Gnädigen fix beim Einpacken helfen! Also Dalli!"

Hilmar Sachsenburg hatte es an sich, daß er, ohne es erst besonders darauf anzulegen, überall, wohin er kam, sofort der Herr war.

Das Gebieterische war ihm sozusagen angeboren wie eine zweite Haut, und da er nebenbei auch Choleriker war und starrköpfiger Autokrat bis in die Fingerspitzen, so hätte er sich für seine Umgebung zu einem recht schlimmen Tyrannen auswachsen können, wenn er bei all dem nicht das weichste, beste Herz der Welt besessen hätte.

So gab sich seine Tyrannei nur darin kund, daß er stets mit Gewalt durchzusetzen suchte, was er im Interesse der andern für das Beste hielt.

Dittas Einwände und Vorstellungen, daß sie doch erstens bei der Kürze ihrer Bekanntschaft seine Gastfreundschaft nicht gleich für Tage samt Kind und Kegel in Anspruch nehmen, zweitens auch nicht vom Geschäft so Knall und Fall fortkönne — halfen ihr also gar nicht.

„Sic volo — sic iubeo" war und blieb Onkel Hilmars Standpunkt, von dem er sich nicht abdrängen ließ, „nicht für tausend Vernunftgründe der Welt," wie er behaglich erklärte, nachdem er gelassen die dritte Tasse geleert und sich das fünfte Butterbrot mit einer ausgiebigen Lage Wurst versehen hatte . . .

Dann fügte er noch geheimnisvoll schmunzelnd hinzu: „Ich habe auch noch meine ganz persönlichen Gründe bei der Sache, denn ich will Ihr Urteil hören über eine Neueinrichtung, die ich kürzlich auf Steinriegel traf und von der Ihnen mein sauberer Herr Neffe noch nichts erzählen konnte — weil er selbst noch nichts weiß davon!"

Die letzten Worte waren von einem höhnischen Lächeln begleitet.

Und dieses boshafte Lächeln, das gar nicht in das gutmütige alte Gesicht paßte, wirkte auf Ditta erleuchtend und bestimmend, so daß sie plötzlich allen Widerstand aufgab und sich bereiterklärte, mitzufahren.

„Ich muß es tun," dachte sie, „es ist vielleicht Schicksalswille. Degenbach hat niemand, der auf Steinriegel zu seinen Gunsten spricht und versöhnlich auf den alten Mann einwirkt. Ich aber will aus allen Kräften dahin zu wirken trachten, Onkel Hilmars Groll gegen den Neffen zu besänftigen. Er soll keine verschlossenen Türen finden dort, wo sein Herz früher oder später doch immer wieder die Heimat suchen wird!"

Als Ditta dies dachte, ahnte sie nicht, wie fest diese Türen bereits zugefallen waren . . .

19. Kapitel.

Was Isabella Marhold Ditta über ihre Begegnung mit Hans Degenbach und dessen Lage erzählt hatte, war ein geschicktes Machwerk aus Lüge und Wahrheit.

Wahr daran war nur die Tatsache, daß Degenbach trotz aller Anstrengungen bis dahin keine ihn halbwegs befriedigende Stellung hatte finden können, daß seine Barmittel darüber allmählich zusammenschmolzen und er sich heute in der Lage befand, auch eine ihm nicht zusagende Stelle annehmen zu müssen.

Dagegen war es glatte Lüge, daß Isabella nach Wien gereist war, um sich neue Kleider zu kaufen und daß sie dort dann der Zufall mit Degenbach zusammengeführt habe . . .

Diese Begegnung war vielmehr von ihr selbst mit Bedacht herbeigeführt worden, nachdem sie sich vorher bereits von der Schweiz aus durch Vermittlung eines Detektivbüros sehr eingehend über Degenbach informiert hatte. Denn Isabellas Zorn darüber, daß Degenbach sie verschmähte, war sehr bald verraucht gewesen und hatte einer elegisch-sehnsüchtigen Stimmung Platz gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphenkonferenz eingesetzt wurde, hat die Aufgabe, alle für die Förderung der internationalen Telegraphie wichtigen technischen und Betriebsfragen, besonders für den Weitverkehr, zu prüfen und die Mittel und Wege für die Erzielung einer möglichst hohen Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit zu untersuchen. Aus allen am großen internationalen Telegraphenverkehr mit eigenen Verbindungen beteiligten Ländern Europas sowie aus mehreren außereuropäischen Ländern sind Vertreter von Staatsverwaltungen und von Kabel- und Radiogesellschaften erschienen.

Der Minister hat in seiner Ansprache auf diese Bedeutung des Ausschusses hingewiesen und seine Freude darüber ausgedrückt, daß man der deutschen Verwaltung die Einberufung und Vorbereitung dieser ersten Tagung des Ausschusses übertragen hat. Er betonte weiter, daß sich besonders für weite Entfernung die Telegraphie immer wieder als notwendiges und unentbehrliches Nachrichtenmittel erwiesen habe. Der Ausschuß wird vom 3. bis 13. November seine Beratungen in Berlin abhalten.

Demokratische Wahlerfolge in Amerika.

Siege der Prohibitionsgegner.

Unter außerordentlich starker Beteiligung haben in Amerika Ersatzwahlen zum amerikanischen Kongreß stattgefunden. Nach den bisherigen Meldungen haben die Demokraten einen einwandfreien Sieg errungen. Man rechnet damit, daß sie sicher die Mehrheit im Senat, wahrscheinlich auch im Repräsentantenhaus erhalten haben, die bisher die Republikaner inne hatten. Von besonderer Bedeutung bei den Wahlen ist der Sieg des bisherigen Gouverneurs von Newyork, Smith, über den republikanischen Gegenkandidaten. Smith gilt damit als aussichtsreicher Präsidentschaftskandidat für die im Jahre 1928 in Amerika stattfindenden Präsidentenwahlen.

Neben den Wahlen zum Kongreß fand in acht Staaten eine Volksabstimmung über die Prohibition statt. In allen Staaten haben die Gegner der Trockenlegung einen außerordentlichen Sieg errungen. Im Staate Newyork wurden für Abänderung des Prohibitionsgesetzes über eine Million Stimmen abgegeben. Diese Abstimmungen haben zunächst allerdings keine praktische Bedeutung, da die Prohibition in der Verfassung verankert ist; immerhin beweisen sie mit aller Klarheit, daß die Bewegung gegen die Trockenlegung Amerikas außerordentlich angewachsen ist.

Komplott gegen die spanische Regierung.

Massenverhaftung von Revolutionären.

An der spanisch-französischen Grenze sind bisher 100 Revolutionäre verhaftet worden, die an einer Bewegung gegen das Königtum und die Diktatur in Spanien teilnehmen wollten. Die Verschwörung hatte den Zweck, zunächst in Katalonien eine Verschwörung zu entfesseln, von wo aus die Bewegung ganz Spanien ergreifen sollte. Der König sollte gestürzt, Primo de Rivera verhaftet werden.

Der Führer der Bewegung ist ein vierundzwanzigjähriger Mechaniker José Carillo, der in einer Fabrik in Billancourt bei Paris angestellt ist. In seinem Besitz war eine Summe von 27 000 Frank, die er von dem eigentlichen Leiter der Bewegung, dem früheren Oberst der spanischen Armee Maria, in Perpignan erhalten hat. Maria leitet von Perpignan aus die separatistische Bewegung in Katalonien. Carillo waren versiegelte Briefe mitgegeben, die erst nach dem Überschreiten der Grenze geöffnet werden sollten, und die außer genauen Instruktionen die Angaben über Waffenverstecke enthielten. Bei einzelnen Verhafteten wurden auch Bomben gefunden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Steuermilderungen für die Landwirtschaft gefordert.

Der Reichslandbund hat an den Reichsfinanzminister und an den preußischen Finanzminister eine Eingabe gerichtet, in der festgestellt wird, daß ihrer im Juli gegebenen Anregung, die Landwirtschaft durch eine großzügige Steuer- und Wechselamortisation zu entlasten, nicht entsprochen worden ist, so daß im November hohe Wechselrückzahlungen mit einer großen Reihe hoher Steuerzahlungen (hauptsächlich eine Halbjahrsrate der Reichsvermögenssteuer, Einkommensteuervorauszahlungen und Landessteuern) zusammenfallen. Diesen Verpflichtungen wird der größte Teil der Landwirtschaft nicht nachkommen können. Der Reichslandbund richtet daher an die Finanzminister die dringende Bitte, falls diese Anregungen nicht bis zum 15. November verwirklicht werden können, eine Entlastung der Landwirtschaft zunächst durch zinslose Stundung der jetzt fällig werdenden Steuerbeträge vorzunehmen.

Die Landtagswahlen in Sachsen.

Aus Dresden wird bekannt, daß auf eine Anfrage der linken sozialdemokratischen Fraktion des Sächsischen Landtages die kommunistische Fraktion ihre Bereitwilligkeit erklärt hat, eine sozialdemokratische Minderheitsregierung unter der Bedingung voller Agitations- und Handlungsfreiheit sowie der Erfüllung bestimmter Forderungen in der Richtung der energischen Bekämpfung der Erwerbslosigkeit, der Durchführung des Achtstundentages, der Säuberung der Verwaltung von reaktionären Beamten usw. unterstützen zu wollen. Im übrigen erfährt das Organ der Altsozialisten Der Volksstaat, daß es möglich ist, daß die Wahl im Landtagswahlkreis Leipzig infolge von Unterschriftenfälschungen für ungültig erklärt werden wird.

Bayerische Wünsche.

Der bayerische Ministerpräsident hatte mit dem Reichsfinanzminister in Berlin eine Unterredung in der Frage der nach Bayern versetzten preußischen Finanzbeamten. Das Reich steht in dieser Frage auf dem Standpunkt, daß schon aus grundsätzlichen Gründen eine derartige Versetzung nicht rückgängig gemacht werden kann, da sonst auch eine Beschäftigung norddeutscher Beamter in den anderen süddeutschen Staaten unmöglich wäre. Auf der anderen Seite legen viele Länder größten Wert auf einen in richtigem Rahmen gehaltenen Austausch der Beamten, um den Beamten Gelegenheit zu geben, auch in anderen Bundesländern Erfahrungen zu sammeln. Der bayerische Innenminister, Stützel, hatte eine Unterredung mit Dr. Külz über andere zwischen dem Reich und Bayern schwebende Angelegenheiten. In der Besprechung wurde zwischen den Ministern Übereinstimmung über die Behandlung dieser Fragen hergestellt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Gesetz über die Reichswahlreform ist im Reichsinnenministerium im Entwurf fertiggestellt und dem Reichskabinett zugeleitet worden. Die seit langem geforderte Vermehrung der Wahlkreise ist darin vorgesehen. Dagegen sollen vor einer Festlegung des Wahlalters erst noch Besprechungen mit den politischen Parteien stattfinden.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, hat sich ein Reichsverband zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft e. V. in Berlin konstituiert, der es sich zur Aufgabe macht, durch Förderung bestimmter volkswirtschaftlicher Notwendigkeiten zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft beizutragen.

Warschau. Wie der „Expreß Poranny" erfährt, wird hier am 11. November, an dem Tage, an dem Polen die Unabhängigkeit gewann, eine Truppenschau abgehalten werden, die in ihren Ausmaßen alles übertreffen soll, was bisher in dieser Art in Warschau veranstaltet worden ist. Marschall Pilsudski, die Regierung und das Diplomatische Korps sollen der Parade beiwohnen.

London. „Times" berichtet aus Melbourne, daß ein Antrag des Präsidenten der Vereinigung australischer Handelsfirmen auf Wiederzulassung von Deutschen als Mitglieder der Vereinigung abgelehnt wurde, obwohl ein führender Geistlicher einen solchen Beschluß verurteilt und darauf hingewiesen hatte, daß Deutsche seit einem Jahr das australische Bürgerrecht wieder erwerben dürfen.

Vermischte Drahtnachrichten vom 3. November.

Trennung von Ober- und Niederschlesien.

Berlin. Mit dem 1. November ist das Gesetz über die Trennung und Auseinandersetzung der Provinz Ober- und Niederschlesien in Kraft getreten. Damit übernehmen, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, diese beiden Provinzen die Verwaltung aller ihr Gebiet betreffenden Selbstverwaltungs- und Auftragsangelegenheiten, soweit sie ihnen nicht schon früher übertragen worden waren.

Herabsetzung der Frachtstundungsgebühren.

Berlin. Die Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank wird die Gebühren für die halbmonatliche Frachtstundung (Bankstundungsverfahren), nachdem die Zustimmung der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft nunmehr erfolgt ist, mit Wirkung vom 1. November d. J. ab von 2 vom Tausend auf 1/8 % herabsetzen. Dieser Satz entspricht einem Zinsentgelt in Höhe des Reichsbankdiskonts. Diese Ermäßigung erscheint insofern bemerkenswert, als nach dem Geschäftsbericht der Bank für das verflossene Geschäftsjahr das Frachtstundungsgeschäft bereits unter der Geltung des bisherigen Satzes die im Hinblick auf die hohe Zahl kleinster Buchungskonten beträchtlichen Unkosten nicht zu decken vermochte. Die Bank wird daher einen Ausgleich für diesen Ausfall aus ihrem sonstigen Geschäftszweig, der Verwaltung der Reichsbahngelder, suchen müssen.

Protest gegen die Gewerbesteuer.

Berlin. Als Protest gegen die hohe Gewerbesteuer schlossen etwa 20 000 Ladenbesitzer ihre Geschäftslokale drei Stunden lang.

Im Bergwerk verschüttet.

Waldenburg i. Schles. Auf dem Hans-Heinrich-Schacht wurden zwei mit der Ausmauerung des Stollens beschäftigte Arbeiter von hereinbrechenden Gesteinsmassen verschüttet. Beide Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden. Auf der David-Grube wurden ebenfalls zwei Arbeiter verschüttet, von denen der eine schwer, der andere leicht verletzt wurde.

Das Attentat auf Mussolini.

Paris. Eine ganz neue Darstellung des Herganges bei dem Attentat auf Mussolini gibt der „Paris Midi", wonach der Attentäter gegen Mussolini, der junge Zamboni, nicht auf den Duce geschossen habe und irrtümlicherweise der fürchterlichen Erregung seiner Umgebung zum Opfer gefallen wäre. Der Attentäter habe, als das Automobil des Präsidenten an ihnen vorbeigefahren sei, neben ihm gestanden. Der unbekannte Anarchist habe einen Schuß in der Richtung des Präsidentenautos abgegeben, der wohl sein Ziel verfehlte, aber den jungen Zamboni derart entsetzt habe, daß dieser zu flüchten versuchte. In der Verwirrung des Augenblicks habe man durch diese Geste des Entsetzens in Zamboni den Attentäter vermutet. Während Zamboni gelyncht wurde, habe sich der wirkliche Verbrecher in aller Seelenruhe aus dem Staube gemacht und im Telegraphenbureau an seine Frau die Depesche: „Ich bin gesund und unverletzt" aufgegeben, welche die Aufmerksamkeit der Polizei auf ihn lenkte. Die Verhaftung der Mitglieder der Familie Zambonis sei vollkommen unbegründet gewesen, da keines derselben einer antifaschistischen Gesinnung beschuldigt werden könne.

Die Schuld am Weltkriege.

London. Bei einem von der Völkerbundvereinigung gegebenen Essen hielt Sir Edward Grey, der bei Ausbruch des Weltkrieges Staatssekretär des Äußern war, eine sehr bedeutsame Rede. Grey vertrat den Standpunkt, daß die Propaganda, die Schuld am Kriege auf irgendeine einzelne Nation zu schieben, den wirklichen Ursprung und die Ursache des Krieges nicht enthülle, sondern verhülle. Der Krieg sei durch Umstände bedingt gewesen, die Generationen hindurch allmählich in Europa entstanden seien, nämlich die Teilung Europas in Mächtegruppen, die alle wettrüsteten. Wenn dieser Zustand wiederkehrte, so würden die Folgen wieder dieselben sein. Zunächst sei es die Hauptaufgabe des Völkerbundes, die Neubildung von einzelnen und einander entgegengesetzten Gruppen unter den europäischen Nationen zu verhindern, und ein großer Fortschritt sei in dieser Hinsicht durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erzielt worden. Ein weiterer wünschenswerter Schritt sei der, daß Rußland, wenn es zu normalen Zuständen komme, ebenfalls in den Völkerbund eintreten möchte. Wenn Völker ihre Rüstungen verstärkten und den Völkerbundpakt brächen, so würden sie die ganze Welt gegen sich haben. Der Locarnopakt habe eines der gefährlichsten Hindernisse des Friedens, nämlich die Rivalität zwischen Frankreich und Deutschland, entfernt.

Deutschlands Streben nach Kolonien.

Newyork. In einem „Kolonien für Deutschland" überschriebenen Leitartikel der „World" wird Deutschlands Wunsch nach Wiedererlangung einiger Kolonien als leicht verständlich bezeichnet. Der Versailler Vertrag habe Deutschland, das am stärksten industrialisierte Land der Welt, seiner kolonialen Vorteile beraubt. Die Nachrichten über von Deutschen begangene koloniale Greuel seien zumeist Kriegspropaganda gewesen; jedenfalls sprächen die deutschen kolonialen Leistungen zugunsten Deutschlands, wenn man sie mit denen Belgiens im Kongogebiet, Frankreichs in Syrien und Spaniens in Marokko vergleiche. Das europäische Kolonialsystem werde nicht verbessert durch Zuteilung der Kolonien eines Landes an andere Länder. Ein dauernder Ausschluß Deutschlands könnte den gegenwärtigen Zustand nur verschlimmern. Eine Änderung des Versailler Vertrages sei schwierig, aber die Staatsmänner, die jetzt den Frieden Europas zu festigen suchten, sollten vor einer solchen Aufgabe nicht zurückschrecken.

Die letzten Verhandlungen im Femeprozeß

§ Landsberg a. d. W., 3. November.

Nachdem der Oberstaatsanwalt gegen Erich Klapproth und gegen Schulz die Todesstrafe und gegen die übrigen Angeklagten schwere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen beantragt hatte, begannen die Plädoyers der Verteidiger.

Justizrat Dr. Hahn (Berlin) erklärte anfangs, daß die politischen Gründe dem Prozeß eine besondere Note gegeben hätten. Der Verteidiger gab dann einen Überblick über die Verhältnisse im Jahre 1922 und 1923 und sprach über die Rolle der Arbeitskommandos. Wenn die Arbeitskommandos in Küstrin die Kommunisten als ihre ersten Feinde angesehen hätten, so wäre das durchaus verständlich. Die Schuld läge nicht an den Leuten, sondern an den Behörden, die diese Kommandos zwar als militärische Einrichtungen geduldet hätten, ohne ihnen aber überhaupt ein Strafrecht zu geben. Dann sei in die Truppe Gröschke eingetreten. Bedauerlicherweise sei er verwechselt worden mit einem anderen Gröschke, der sich in Frankfurt a. d. O. befunden habe.

Wer sei Klapproth gewesen? Durch Artikel — Mertens, der diese verfaßt habe, habe nicht gewagt, zur Verhandlung zu kommen — sei dieser Mann in schärfster Weise angegriffen worden. Die Anklage sei erhoben wegen des schwersten Verbrechens, wegen Mordes. Selbst wenn Büsching mit Überlegung gehandelt haben sollte, so sei noch nicht klar, daß Klapproth mit Überlegung ihn unterstützt habe. Es müsse aber im Augenblick der Tat die Überlegung vorhanden gewesen sein, um ein Todesurteil zu rechtfertigen. Man könne es nur als eine Verräterpsychose auffassen. Die Tat charakterisiere sich nach der Anklage als Beihilfe zum Morde, nach seiner, des Verteidigers, Auffassung nur als Beihilfe zum Totschlag.

Rechtsanwalt Dr. Puppe (Berlin), der den Angeklagten Raphael zu vertreten hat, bemerkte: Es sei nach Lage der Sache nicht verwunderlich, wenn sich Übergriffe ereignet hätten. Man operiere jetzt mit Indizienbeweisen. Er sehe im Gegensatz zu der Oberstaatsanwaltschaft die Mithilfe Raphaels nicht zweifelsfrei als erwiesen an. Und weil dieses nicht der Fall sei, könne man ihn wegen Beihilfe zum Morde nicht verurteilen. Vielmehr müsse er freigesprochen werden, was er beantrage. Rechtsanwalt Brehmer schloß sich diesem Antrag an.

Nunmehr ergriff Rechtsanwalt Götsch (Landsberg) das Wort zu seiner Verteidigungsrede für den Angeklagten Glaser. Er bat zu bedenken, daß Glaser in Oberschlesien gewesen sei und daß er dort alle die furchtbaren Taten miterlebt habe. Die politische Natur müsse berücksichtigt werden und man müsse fragen, ob die Voruntersuchung politisch eingestellt gewesen wäre.

Beginn des Leiferder Attentatsprozesses.

§ Hildesheim, 3. November.

Vor dem Schwurgericht Hildesheim begann unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Kämmerer der Prozeß gegen die Eisenbahnattentäter von Leiferde. Die Anklage richtet sich gegen die Handwerksburschen Musiker Otto Schlesinger, Elektriker Willi Weber und Musiker Walter Weber. Die beiden ersten Angeklagten sind wegen versuchten Mordes in Tateinheit mit versuchter Eisenbahntransportgefährdung und vollendeter Eisenbahntransportgefährdung in Tateinheit mit Mord, der Angeklagte Walter Weber wegen Beihilfe hierzu angeklagt. Die Anklage wird durch Oberstaatsanwalt Stelling vertreten. Es sind 19 Zeugen und 3 Sachverständige geladen.

Nach Erledigung der üblichen Formalitäten begann die

Vernehmung des Angeklagten Otto Schlesinger.

Aus seinen Zeugnissen und Kritiken ging hervor, daß dem Angeklagten ein starkes künstlerisches Können und Begabung zugesprochen werden kann. Der Angeklagte, der sich sehr gewandt ausdrückt und sicher auftritt, bekundete dann auf weiteres Befragen des Vorsitzenden, daß er ein starker Raucher sei und täglich 40 bis 50 Zigaretten konsumiert habe. Schlesinger bekundete, daß er im Asyl in Friedrichshafen mit Walter Weber und dem Zeugen Windmann zusammengetroffen sei. In einem Raum, wo 20 Betten aufgestellt waren, hausten etwa 50 Menschen, die Luft war zum Schneiden und wir beschlossen, wieder zu wandern und unterwegs zu stehlen. Daß wir ein Verbrechen begehen wollten, um aus unserer Lage herauszukommen, war schon früher, als wir in Andernach zusammen waren, aufgetaucht. Der Plan ging aber nicht von mir, sondern von Walter Weber und Windmann aus. Wir wanderten dann weiter und in Dortmund trennte sich Windmann von uns. Der Angeklagte schilderte dann die weitere Wanderschaft, die schließlich nach Paderborn führte, wo gerade Jahrmarkt war. Auf dem Wohlfahrtsamt, wo wir eine Essenkarte haben wollten, wurden wir schroff abgewiesen. Der Italiener Pacelli war da gerade in Paderborn. Die Stadt gab Tausende von Mark dafür aus und für uns hatte man nichts übrig.

Schlesinger sagte wörtlich: In unserer Aufmachung konnten wir dort nichts erreichen. Wir mußten dann in strömendem Regen auf dem Felde schlafen. Walter Weber sagte mir am anderen Morgen, er habe die ganze Nacht geweint. Da im Stroh kam mir der Gedanke, wir müßten einen Eisenbahnzug zur Entgleisung bringen. Der Angeklagte bekundete dann weiter, wie der Plan immer festere Gestalt angenommen habe. Er sei direkt darin verbissen gewesen, einen Eisenbahnzug zur Entgleisung zu bringen, und schilderte die Einzelheiten der Vorbereitung des Attentats.

Geplante Ermäßigung der Gerichtskosten.

Der Wert des Streitgegenstandes.

Die zurzeit stattfindenden Beratungen des Rechtsausschusses des Reichstages über eine Ermäßigung der Gerichtskosten lenken die Aufmerksamkeit auf die Frage: Nach welchen Grundsätzen wird die Höhe der Gerichtsgebühren bestimmt?

Die Gebühren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sind abgestuft nach dem Werte des Streitgegenstandes. Infolgedessen ist bei jeder Kostenberechnung aus den Akten festzustellen: Was ist der Streitgegenstand? Unter dem Streitgegenstand versteht das Gesetz den Anspruch, der in dem Rechtsstreit geltend gemacht wird, also das Klagebegehren, wie Zahlung einer bestimmten Geldsumme, Räumung einer Wohnung, Unterlassung einer Handlung, Feststellung eines Rechtsverhältnisses usw.

Wenn z. B. ein Vermieter aus dem Mietverhältnis einen Teil des Mietzinses einklagt, so ist nicht der Wert des ganzen Mietverhältnisses, sondern der eingeklagte Mietbetrag Streitgegenstand. Oder werden auf Grund einer Schuldurkunde die Zinsen eines Darlehens eingeklagt, so ist nicht das ganze Darlehn oder der Anspruch auf Rückerstattung, sondern die eingeklagte Zinsforderung Gegenstand des Rechtsstreites.

Der Wert des Streitgegenstandes wird vom Gericht nach freiem Ermessen festgesetzt. Läßt sich der Wert einer Klage ziffernmäßig berechnen, so ist dieser Betrag für die Kostenberechnung maßgebend. Das ist der Fall bei allen Klagen, die zum Gegenstand die Zahlung einer bestimmten Geldsumme haben. Handelt es sich dagegen um den Besitz einer Sache, so ist der Wert der Sache maßgebend, handelt es sich um eine Sicherstellung oder um ein Pfandrecht, so berechnet sich der Wert des Streitgegenstandes nach dem Werte der Forderung; wenn aber der Gegenstand des Pfandrechts einen geringeren Wert als die Forderung selbst hat, so ist der Wert des Pfandgegenstandes maßgebend.

Bei Miet- und Pachtsachen ist der Betrag des auf die ganze streitige Zeit fallenden Zinses und, wenn der 25fache Betrag des einjährigen Zinses geringer ist, dieser Wert des Streitgegenstandes. Bei Klagen auf Räumung nach dem Mieterschutzgesetz berechnet sich der Wert nach dem dreimonatlichen Mietzinse. Wird mit der Räumung auch die rückständige Miete eingeklagt, so wird diese der dreimonatlichen Miete hinzugerechnet.

Bei Unterhaltsklagen, die auf gesetzlicher Vorschrift beruhen, z. B. Klagen der Frau gegen den Mann, der Kinder gegen den Vater, der Eltern gegen die Kinder, ist der Wert des geforderten einjährigen Betrages, jedoch für die Un-

terhaltspflicht während der Dauer eines Ehescheidungsprozesses nur der halbjährliche Betrag maßgebend.

Nebenforderungen, wie Früchte, Nutzungen, Zinsen und Kosten, bleiben bei der Berechnung des Wertes unberücksichtigt, wenn sie gleichzeitig mit dem Hauptanspruch geltend gemacht werden.

Läßt sich der Wert einer Sache oder eines Rechts ziffernmäßig nicht feststellen, so z. B. bei Ehesachen, bei Feststellung des Rechtsverhältnisses zwischen Eltern und Kindern, bei Entmündigungssachen, Todeserklärungen usw., so wird der Wert des Gegenstandes nach freiem Ermessen vom Gericht festgesetzt auf 1000 Mark, ausnahmsweise höher oder niedriger, jedoch nicht unter 100 Mark und nicht über 50 000 Mark.

Justizinspektor Hennebeil, Essen.

Totenehrung in Paris.

Der französische Staatspräsident Doumergue legt am Grabe des unbekannten Soldaten in Paris am Allerheiligentage einen Kranz nieder. Dieses Grab befindet

sich bekanntlich unter dem berühmten Triumphbogen. Die Franzosen sind uns ja in dieser Beziehung voraus, sie haben schon längst ein würdiges Gefallenendenkmal, während man sich bei uns über das Reichsehrenmal noch immer nicht einig ist.

Nah und Fern.

○ **Die Einweihung eines Schlageter-Denkmals.** In Schönau (Wiesenthal) wurde das für den während der Ruhrbesetzung von den Franzosen ermordeten Albert Leo Schlageter errichtete Denkmal auf dem Lötzberg in Form eines 12 Meter hohen Obelisken eingeweiht. Zur Feier hatten sich u. a. auch Großadmiral a. D. von Tirpitz, General der Artillerie a. D. von Gallwitz eingefunden, ferner Vertreter des Deutschen Offizierbundes, Abordnungen zahlreicher vaterländischer Verbände und verschiedener Studentenverbindungen der Freiburger Hochschulen usw. Die Stadtverwaltung Schönau übernahm das Denkmal in ihre Obhut.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Max Halbe ist von der Sektion der Dichtkunst an der Preußischen Akademie der Künste zum Mitglied gewählt worden. Er hat die Wahl angenommen.

Paris. In Toulouse wollte ein Postauto an einem mit sieben Personen besetzten Wagen vorbeifahren, stieß jedoch mit diesem zusammen. Durch den Zusammenstoß wurde der Wagen in den Abgrund gestürzt, wobei vier Personen getötet wurden.

Reval. Mehrere Beamte des Revaler Hafenzollamtes wurden verhaftet, weil sie für Revaler Kaufleute die Einfuhrzölle niedrig berechneten.

Belgrad. Die Belgrader Polizei verhaftete einen Mann namens Siegfried Weiß, der in Lübeck Unterschlagungen begangen und auf dessen Ergreifung die deutsche Polizei eine Belohnung von 2000 Mark ausgesetzt hatte. Weiß reiste mit einem falschen Paß.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Urteil wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten.** Vor der Strafabteilung IIa des Hamburger Amtsgerichts waren der Student und Schriftsteller Johannes Lang aus Magdeburg und der Redakteur Walter Hanck aus Altona wegen verleumderischer Beleidigungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht angeklagt. Sie hatten eine freiwirtschaftliche Zeitung herausgegeben, die am 20. April d. J. in einer Versammlung des freiwirtschaftlichen Bundes als Flugblatt verteilt worden ist und verschiedene gegen Dr. Schacht gerichtete Artikel enthielt. Das Urteil gegen Hanck lautete auf 100 Mark Geldstrafe und gegen Lang auf zwei Wochen Gefängnis.

§ **Ein Mörder zum Tode verurteilt.** Das Anhaltische Schwurgericht verurteilte den 58jährigen Schlosser Christoph Schröder aus Dessau, der am 4. September dieses Jahres die verwitwete Frau Fänsch, mit der er ein Verhältnis unterhielt, durch zahlreiche Messerstiche in die Brust und in den Unterleib getötet hatte, zum Tode. Der Angeklagte behauptete zwar, er habe die Frau in der Erregung nach einem Wortwechsel erstochen, die Tatsache jedoch, daß er sich vorher ein großes Schlächtermesser von Bekannten geliehen und die Frau aufgefordert hatte, den Schleifstein zum Scharfmachen dieses Messers zu drehen, war für das Gericht maßgebend, das Todesurteil zu fällen.

§ **Ein Hamburger Wunderdoktor freigesprochen.** Der Hamburger Wunderdoktor Buchholz wurde, trotzdem die Beweisaufnahme bis zuletzt ergeben hat, daß der Wert seiner Haardiagnosen mehr als zweifelhaft war, von der Anklage des Betruges freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden der Staatskasse auferlegt. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt.

§ **Ein Wilderer wegen Mordes zum Tode verurteilt.** Das Kreisgericht in Neulittheim (Mähren) hat den 23jährigen Fabrikarbeiter Jaroslaus Zgarba wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt. Zgarba war am 30. April von dem Forstadjunkten Friedrich Sauch beim Wildern überrascht worden und hatte diesen erschossen.

§ **312 000 Mark Geldstrafe.** Der 30 Jahre alte Kaufmann Paul Cziechla aus Tilsit, der bei der Verschiebung von 26 000 Liter Transitspiritus Hilfe geleistet hat, wurde wegen Hinterziehung des Branntweinmonopolausgleichs zu 312 000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Arbeiter und Angestellte.

London. (Eine Million Rubel für die englischen Bergarbeiter.) Der Vollzugsrat des Bergarbeiterverbandes erhielt aus Rußland zur Unterstützung der streikenden Arbeiter einen Sowjetscheck über eine Million Rubel.

Spiel und Sport.

Sp. **Die Deutsche Meisterschaft im Gewichtheben** hat in den Schlußkämpfen um den Titel des Deutschen Athletikverbandes von 1891 in Essen die Kraftsportabteilung des M. T. V. München 1860 mit 3470 Punkten vor Siegfried-Dortmund 3325 P., S. Vg. Ost-Berlin 3225 P. und Roland-Hamburg 3200 P gewonnen.

Sp. **Das Verbot sportlicher Veranstaltungen am Bußtag** ist in Baden durch die Polizeidirektion Mannheim trotz der Vorstellungen und Anträge des Vorstandes des Rheinbezirks im Süddeutschen Fußballverband aufrechterhalten worden.

Sp. **Einen Wintersportärztekursus** veranstaltet der Landesverband Thüringen des Deutschen Ärztebundes zur Förderung der Leibesübungen vom 3. bis 9. Januar für Ärzte aus dem ganzen Reich in Oberhof.

Sp. **Prenzel—Antonowitsch** kämpfen am 13. November im Rahmen des Berufsboxkampftages in der Dortmunder Westfalenhalle.

Sp. **Ein Kunstturnenmannschaftskampf München—Ulm**—Stuttgart wird zwischen dem M. T. V. München, dem T. V. Ulm und dem M. T. V. Stuttgart zum drittenmal am 7. November in Stuttgart ausgetragen. — Der Kunstturnenwettkampf Mannheim—Pforzheim—Karlsruhe der drei Gaue in Karlsruhe wurde von der Mannheimer Mannschaft mit 489 Punkten vor Pforzheim 466 Punkte und Karlsruhe 428 Punkte gewonnen.

Sp. **Das Fußballstädtespiel Paris—London** in Paris gewannen die Einheimischen 3:2. — Wacker-München wurde in München von einer Prager Amateurmannschaft mit 2:1 geschlagen. — Ein Städtespiel Forst—Guben findet am 17. November in Guben statt.

Sp. **Das Chikagoer Sechstagerennen** gewann die Mannschaft Petri—Lands 103 Punkte mit vier Runden Vorsprung vor Beeckman—Winter und fünf Runden vor Mac Namara—Goossens. Zurückgelegt wurden 3861,6 Kilometer.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. November.

✶ **Börsenbericht.** Es machten sich namentlich seitens der Spekulation stärke Realisierungsneigungen bemerkbar und die Börse schwächte sich auf diese Abgaben hin etwas ab. Im weiteren Verlauf trat allerdings von Farbwerten ausgehend eine gewisse Erholung ein. Der Geldmarkt ist weiter etwas leichter geworden; tägliches Geld 5½—7 %, monatliches Geld 6—7 %.

✶ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,35—20,40; holl. Gulden 167,92—168,34; Danz. 81,40 bis 81,60; franz. Frank 13,54—13,58; schweiz. 80,98 bis 81,18; Belg. 58,45—58,59; Italien 18,05—18,09; schwed. Krone 112,08—112,37; dän. 111,66—111,94; norweg. 105,37 bis 105,63; tschech. 12,43—12,47; österr. Schilling 59,28 bis 59,42.

✶ **Produktenbörse.** An den Märkten der Vereinigten Staaten fand feiertagshalber kein Verkehr statt, und die Preise von Winnipeg zeigten wenig Veränderung. Auch die direkten Eisforderungen behaupteten sich ziemlich, dagegen war Weizen aus zweiter Hand wieder billiger zu kaufen. Die leichte Abschwächung Liverpools war mit Anlaß, daß hier der Lieferungsmarkt mit kleinen Preisrückgängen eröffnete. Für Export verkehrte hier Frage nach Weizen, aber das Angebot war wenig erheblich und hielt auf Preise. Auch beim Roggen machten sich schwache Offerten fühlbar, während die Mühlen sich für beide Brotgetreidearten als Käufer zeigen. Zum Export besteht gleichfalls Verwendung, doch reicht das Material nicht aus. Im Zeitgeschäft war es ruhig mit leichter Abschwächung der Preise. Gerste in Mittelqualitäten angeboten, aber wenig begehrt. In Hafer war auf Gebote wenig zugesagt. Mehl behielt ruhiges Geschäft.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	3. 11.	2. 11.		3. 11.	2. 11.
Weiz., märk.	270-273	270-273	Weizkl.f.Brl.	12	12
pommersch	—	—	Rogkl. f. Brl.	11,7	11,7
Rogg., märk.	219-224	219-224	Raps	—	—
pommersch	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	58-68	58-68
Braugerste	220-261	220-262	kl.Speiseerbs.	40-42	40-42
Futtergerste	192-205	192-205	Futtererbsen	22-26	22-26
Hafer, märk.	178-193	178-193	Peluschken	21-22	21-22
pommersch	—	—	Ackerbohnen	21-23	21-23
westpreuß.			Wicken	25-26	25-26
Weizenmehl			Lupin., blaue	13-14	13-14
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14-15	14-15
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,6-15,8	15,6-16,0
Mrk. ü. Not.	36,0-38,7	36,0-38,7	Leinkuchen	20,6-20,8	20,8-21,0
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,7-9,9	9,8-10,0
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	19,3-19,6	19,6-19,8
Berlin br.			Torfml.30/70	—	—
inkl. Sack	31,7-33,7	31,7-33,7	Kartoffelflck.	23,8-24,0	23,0-24,3

✶ **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1523 Rinder, darunter 385 Bullen, 520 Ochsen, 618 Kühe und Färsen, 1800 Kälber, 3350 Schafe, 9062 Schweine, 1607 Auslandsschweine. Verlauf: Bei Rindern schleppend; bei Kälbern: gute Kälber gesucht, sonst ruhig; bei Schafen schleppend; Schweine ziemlich glatt. Preise. Für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 49—51, b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 44—47; c) junge fleischige, nicht ausgemästete 38—41; d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35—37; Bullen a) 52—53, b) 47—50, c) 43—45, d) 40—42; Kühe a) 42—45, b) 34—40, c) 24—32, d) 18—22; Färsen a) 48—50, b) 42—45, c) 36—39; Fresser 32—38; Kälber a) —,—, b) 83—95, c) 60—75, d) 50—56; Schafe a) 55—56, b) 42—50, c) 37—40, d) 30—35; Schweine a) —,—, b) 82—83, c) 80—82, d) 77—79, e) 73—76; Sauen 72—74. — Des Bußtages wegen wird der Mittwochmarkt vom 17. November auf Dienstag, den 16. November, verlegt.

✶ **Ernteverschätzung der Hackfrüchte Anfang Oktober 1926.** Nach der Ernteschätzung für Hackfrüchte im Deutschen Reich für Anfang Oktober 1926 seitens des Statistischen Reichsamtes beliefen sich für Kartoffeln die Erträge im ganzen auf 307 994 098 Doppelzentner, für Zuckerrüben auf 98 434 573 Doppelzentner, für Runkelrüben auf 211 971 966 Doppelzentner. Die Vergleichszahlen, die dem jetzigen Reichsgebiet (ohne Saargebiet) entsprechen, stellten sich bei der Novemberermittelung 1925 für Kartoffeln auf 417 183 600 Doppelzentner, für Zuckerrüben auf 103 258 930 Doppelzentner, für Runkelrüben auf 247 523 100 Doppelzentner; die Vergleichszahlen bei der Novemberermittelung im Durchschnitt der Jahre 1911/13 ergaben für Kartoffeln 379 621 480 Doppelzentner und für Zuckerrüben 139 863 340 Doppelzentner.

✶ **Magerviehmarkt.** Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 227 Schweine und 787 Ferkel. Verlauf: Ruhiges Geschäft. Läufer etwas freundlicher. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Läuferschweine, 7—8 Monate alt 72—82, 5—6 Monate alt 52—72; Pölke, 3—4 Monate alt 30—50; Ferkel, 9—13 Wochen alt 23—29, 6—8 Wochen alt 18—23 Mark per Stück.

✶ **Auflegung der ersten Stinnes-Anleihe in Newyork.** Soeben wurde in Newyork die erste zwanzigjährige Stinnes-Anleihe zum Ausgabekurs von 99½ zur Zeichnung aufgelegt; sie wird mit 7 % verzinst. Im Prospekt, der erstmalig von einem deutschen Bankinstitut mitunterzeichnet wird, wird ausgeführt, daß jeder Bondsbesitzer nach dem 1. Oktober 1927 für je 1000 Dollar Bonds 5 Gratisaktien der „Hugo Stinnes Corporation" beziehen und zwischen dem 1. Oktober 1927 und dem 1. Januar 1929 weitere fünf Aktien zum Preise von 20 Dollar erwerben kann. Die „Hugo Stinnes-Industries Inc." wird nach dem Prospekt vollkommen kontrolliert durch „Hugo Stinnes Corporation" und verfügt über Vermögenswerte, die nach englischer Schätzung 34 Millionen Dollar übersteigen.

Vereins-Kalender

Volksbibliothek Bad Warmbrunn. Bücherausgabe an Montag von 3,30—4,30 Uhr.

Schützengilde. Jeden Mittwoch von 3 Uhr nachmittags ab Schießen auf dem Scholzenberg.

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag abends 8 Uhr Singstunde im „Goldenen Löwen".

Stenographenverein „Stolze-Schrey". Jeden Donnerstag abend von 8 Uhr ab Uebungsabend in der Evangelischen Schule.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey". Sonnabend, den 6. November, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Rosengarten."

Verein der Haus- und Grundbesitzer i. Rsgb. e. V. Dienstag, den 9. November, abends 8 Uhr, Monatsversammlung in der Flotte.

Oku — Haus Meerschiff
Ausnahmetage am 5. und 6. November
frische gefüllte Bomben mit Ueberzug
à Stck. 9 Pfg.
Likörbohnen, beste Füllung ¼ Pfd. 27 Pfg.

Hotel Schneekoppe, Bad Warmbrunn,
den 13. und 14. November
Kirmes.

Notizblocks
Größe 5 mal 7 Zentim., Stück für 10 Pf., vorrätig.
Buchdruckerei P. Fleischer.

Uhren
und deren Reparaturen
bei A. Wiesner,
Schloßplatz, Bad Warmbrunn.

Gummistempel, Petschafte, Stempelkissen
liefert zu Original-Preisen
P. Fleischer,
Buchdruckerei.

Dr. Senftner-Brot
Bei ständigem Genuss wirksames Vorbeugungsmittel gegen Aderverkalkung und Lungenleiden. Dr.-Senftner-Brot, durch Autoritäten glänzend begutachtet, unterscheidet sich geschmacklich nicht von anderem Brot.
Zu haben in allen durch Plakate gekennzeichneten Bäckereien u. Verkaufsstellen.

Rama butterfein - tuts allein
MARGARINE